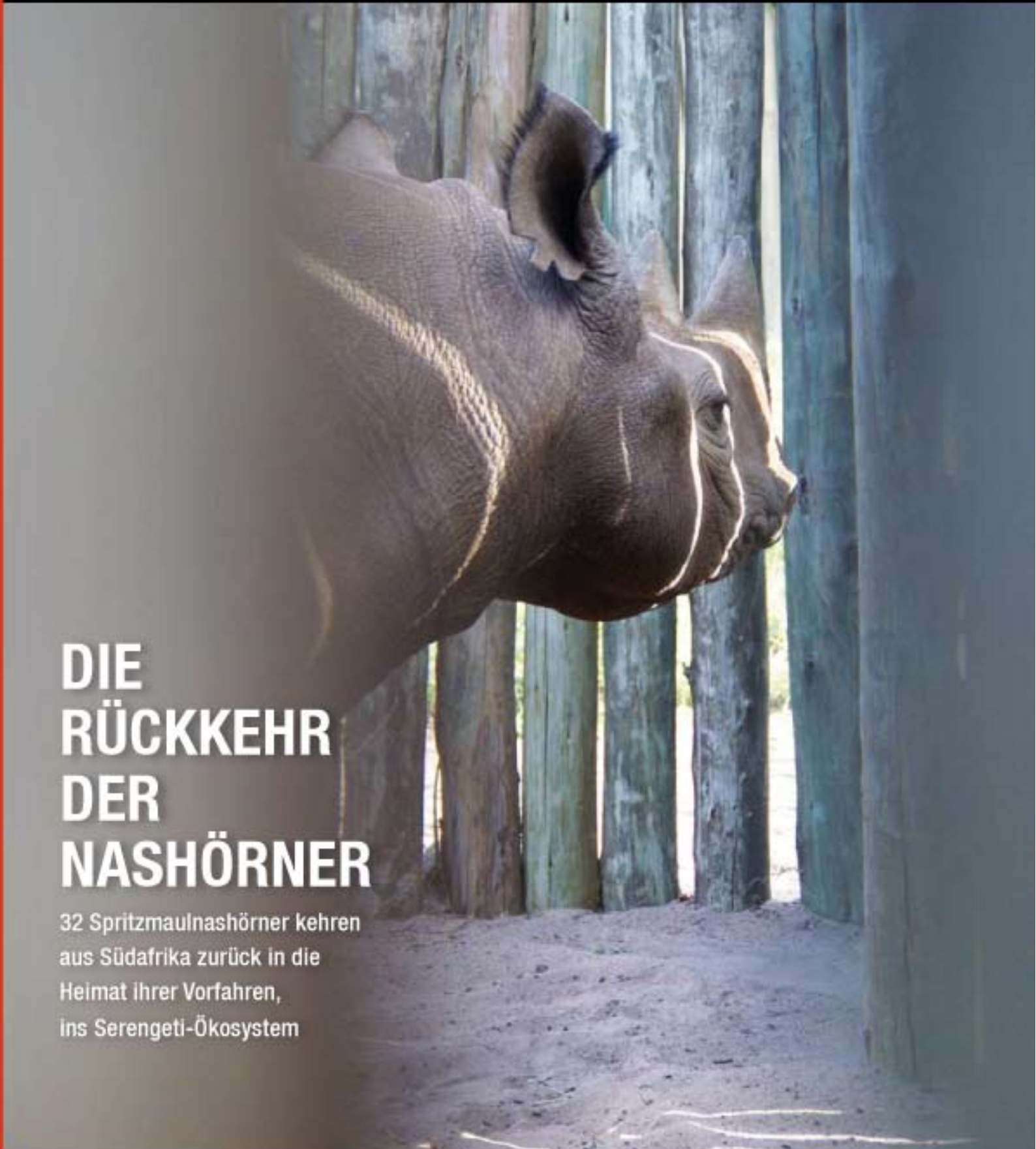




ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

ZGF GORILLA

Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.



DIE RÜCKKEHR DER NASHÖRNER

32 Spritzmaulnashörner kehren
aus Südafrika zurück in die
Heimat ihrer Vorfahren,
ins Serengeti-Ökosystem

Die Rückkehr der Nashörner

Am 21. Mai fiel der Startschuss für eine der größten und aufwendigsten Wiederansiedlungen des Ostafrikanischen Spitzmaulnashorns. Insgesamt werden 32 Tiere aus Südafrika zurück in die Heimat ihrer Ahnen, in das Serengeti-Mara-Ökosystem, gebracht werden. Von Laura Hartstone.

EINE UNMENGE FLIEGEN prägten den 21. Mai 2010 in der Serengeti. Diesmal saßen die Plagegeister allerdings nicht, wie sonst üblich, auf den Gnus, deren Ankunft nämlich jedes Jahr durch ein Heer von Fliegen begleitet wird. Diesmal kündeten die Fliegen von einer anderen Ankunft: Fünf Spitzmaulnashörner waren am frühen Nachmittag in der Serengeti gelandet. Angekommen aus Südafrika, sind sie die erste Partie von insgesamt 32 Spitzmaulnashörnern, die über die nächsten zwei bis drei Jahre vom Kap nach Tansania umsiedeln werden.

Den fünf Nashörnern wurde nach ihrer Landung auf der Schotterpiste des Seronera Airstrip, im Zentrum des Nationalparks ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Hochrangige Gäste aus Südafrika, von South African National Parks, Vertreter der Botschaften der EU, von Deutschland und den USA, von der US Fish & Wildlife Foundation und natürlich von Tansa-

nias Regierung waren gekommen, um die Tiere willkommen zu heißen.

Den ganzen Vormittag über waren kleine Cessna Caravans oder zweimotorige Maschinen hier eingeflogen, um die VIP-Gäste pünktlich nach Seronera zu bringen, denn ab 11 Uhr wurde der kleine Flugplatz für den Luftverkehr gesperrt. Danach war die Landung nur noch zwei Maschinen gestattet: der Hercules C-130 Transportmaschine mit den Nashörnern und der Fokker 50 von Tansanias Staatspräsident Dr. Jakaya Kikwete.

Präsident Kikwete nahm die Nashörner an diesem Tag offiziell von Dr. David Mabunda, dem Geschäftsführer von South African National Parks (SANParks) in Empfang. In einer

sehr engagierten Rede dankte er den Südafrikanern dafür, dass sie die Rückkehr der Tiere in die Serengeti ermöglicht hätten und betonte, welche Bedeutung diese Wiederansiedlung für die Serengeti habe und wie wichtig es vor allem auch sei, die Sicherheit der Tiere zu gewährleisten. „Dieses Ereignis ist ein Mahnmal für all das, was in der Vergangenheit schiefgelaufen ist und eine Lektion für uns, was wir tun müssen, damit so etwas in Zukunft nicht mehr passiert. Meine Regierung hat sich voll und ganz dem Schutz der Wildtiere – und der Nashörner im Besonderen – verschrieben.“ Und zum Schluss →

Großer Medienrummel bei der Ankunft der Nashörner in Seronera am 21. Mai.



seiner Rede wurde Kikwete sogar persönlich und meinte: „Diejenigen, die mich kennen, wissen, dass ich Fußball liebe und Basketball, aber meine wahre Leidenschaft sind die Wildtiere.“

Dass die Nashörner, deren Vorfahren aus der Masai Mara stammen, ins Serengeti-Ökosystem zurückkehren sollten, ist für SANParks Chef David Mabunda selbstverständlich. „Natur-

schutz kennt keine Grenzen und Tiere haben keine Reisepässe. Ich glaube, wir alle wollen gemeinsam etwas für Afrika erreichen“, sagte Mabunda.

Seit fast zwei Monaten sind die Nashörner nun in ihren Bomas genannten Gehegen im Norden der Serengeti. Unter tierärztlicher Aufsicht gewöhnen sie sich dort an ihr neues Zuhause, an die Temperaturen, die

Gerüche, Geräusche und die Futterpflanzen. Ihre Betreuer sind zufrieden mit dem Eingewöhnungsprozess. Allen fünf Tieren geht es gut, sie sind gesund und können somit bald in die Freiheit entlassen werden. Voraussichtlich Anfang August werden sie das „Hotel Boma“ verlassen können.

Die Amerikanerin Laura Hartstone arbeitet als Journalistin in Tansania.

Ein Gewinn fürs Ökosystem – und für Tansania

Das „Serengeti Rhino Repatriation Project“ ist ein umfassendes Programm, bei dem es nicht nur darum geht, Nashörner in die Serengeti zu bringen. Im Windschatten ihrer Popularität wird der Schutz des Parks deutlich verbessert.

ES IST GERADE MAL 40 Jahre her, da lebten 500 bis 700 Spitzmaulnashörner im Serengeti-Mara-Ökosystem. Unkontrollierte Wilderei dezimierte den Nashornbestand in nur wenigen Jahren fast vollständig, 1978 waren in der Serengeti noch zehn Tiere übrig. Seitdem ist der Bestand in Tansania zwar leicht gewachsen, doch es sind noch immer weniger als 70 Individuen der Unterart Ostafrikanisches Spitzmaulnashorn oder wissenschaftlich *Diceros bicornis michaeli*. Die Wiederansiedlung soll nun der Population Schwung geben, verbunden mit der Hoffnung, dass die voneinander isolierten Teilpopulationen wieder miteinander in Kontakt kommen.

„Eine Wiederansiedlung ist immer nur der allerletzte Rettungsanker, um zu verhindern, dass eine wichtige Art ganz verschwindet“, sagt Dr. Markus Borner, ZGF-Referatsleiter für Afrika und verantwortlich für das Projekt. „Egal, ob man Bartgeier in den Alpen wieder ansiedelt oder Oryx-Antilopen in der Arabischen Wüste – so etwas ist immer schwieriger, aufwendiger und vor allem teurer, als die Art gleich von vorne herein in ihrem natürlichen Lebensraum zu schützen.“

Die Umsiedlung der 32 Nashörner in die Serengeti ist nur der spektakuläre Teil des Vorhabens. Für das Ökosystem bringt das auf insgesamt fünf Jahre angelegte Projekt eine deutliche Verbesserung seines Schutzes.

Denn einer der wichtigsten Teilaspekte ist die bessere Ausbildung der Ranger sowie eine Ausweitung ihrer Einsätze. Im Vorfeld der Wiederansiedlung wurde zudem aus den besten Rangern eine Einheit zum speziellen Schutz der Nashörner, die „Rhino Protection Unit“, gegründet.



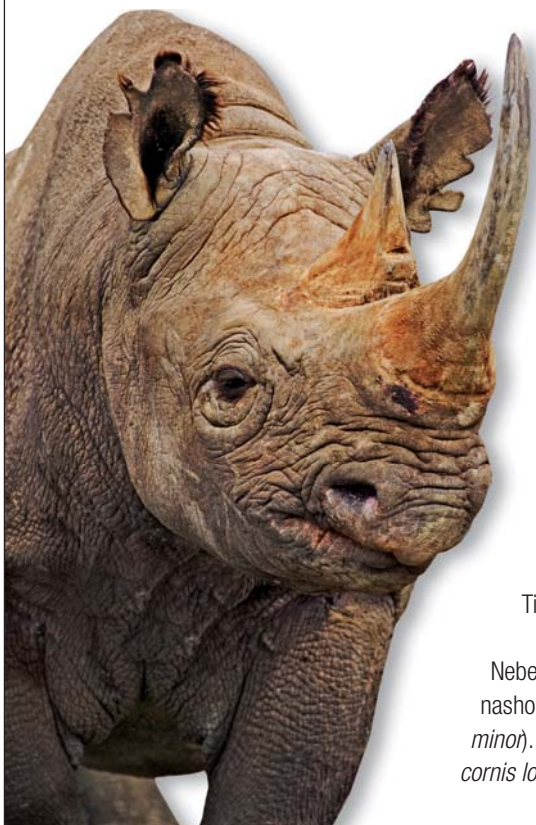
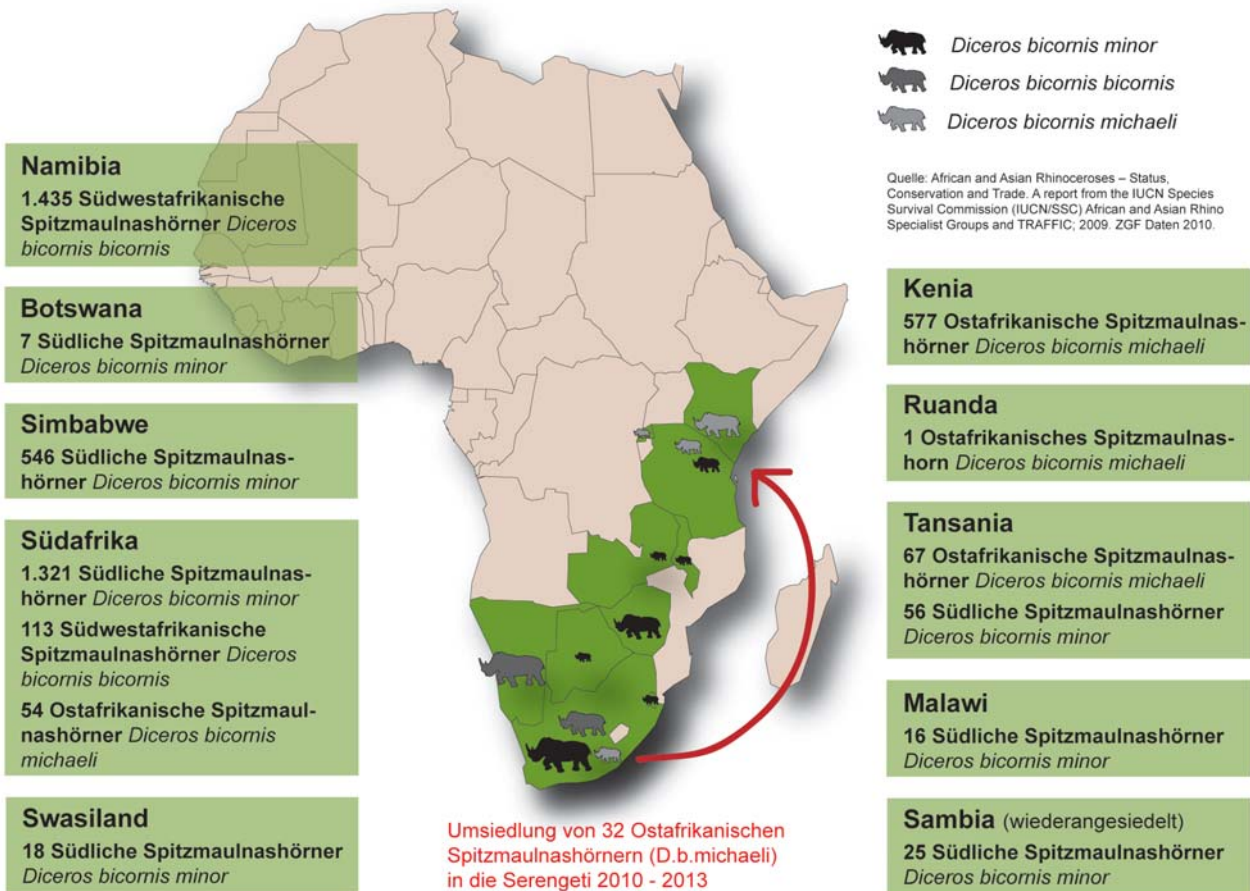
Mehr als 200 Ranger aus den Schutzgebieten Serengeti, Ngorongoro und Grumeti erhielten im Vorfeld der Wiederansiedlung eine neunmonatige Zusatzausbildung.

Das „Serengeti Rhino Repatriation Project“ wird gemeinsam durchgeführt vom Tansanischen Ministerium für natürliche Ressourcen und Tourismus, der Nationalparkbehörde Tanzania National Parks (TANAPA), dem Tanzania Wildlife Research Institute (TAWIRI), der südafrikanischen Nationalparkverwaltung South African National Parks (SANParks), der ZGF und dem Singita Grumeti Fund. Finanzielle Unterstützung kommt darüber hinaus vom US Fish and Wildlife Service, der amerikanischen National Fish and Wildlife Foundation und der Nduna Foundation. Die Durchführung des Vorhabens liegt in den Händen der ZGF, die für die gesamte Logistik des Projektes, die technische Expertise und Sicherheit zuständig ist, sowohl bei der Umsiedlung selbst als auch beim Monitoring nach der Freilassung der Tiere.

Vorfahren aus Kenia

Die Nashörner, die zwischen 2010 und 2013 in die Serengeti gebracht werden, sind Nachfahren von Tieren, die 1961 in Tsavo in Kenia gefangen und nach Südafrika transportiert worden waren. Mit dieser Maßnahme hatte man angesichts der massiven Wildereiwelle, die Ostafrika in den 1960er Jahren überrollte, versucht, die Unterart zu retten. In Südafrika wurden die Tiere aus Kenia von South African National Parks stets gesondert gehalten und jahrzehntelang

SPITZMAULNASHÖRNER IN AFRIKA | Schätzungen



SPITZMAULNASHORN

1970 lebten noch etwa 60.000 Spitzmaulnashörner in Afrika. Bis zum Jahr 1993 hatte die unkontrollierte Wilderei den Bestand auf unter 2.300 Tiere dezimiert. Dank intensiver Schutzmaßnahmen und einem aktiven Management der restlichen Populationen ist es gelungen, den Bestand zu vergrößern. Heute gibt es wieder etwas mehr als 4.200 Spitzmaulnashörner in drei Unterarten.

Das Ostafrikanische Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis michaeli*) – von dem hier die Rede ist – ist mit weniger als 700 Individuen in Kenia und Tansania (plus einer kleinen "Out of Range"-Population in Südafrika) die am stärksten bedrohte Unterart. Die einzigen frei lebenden Populationen der Unterart sind in Kenia (rund 600 Tiere verteilt auf 16 Gebiete) und Nordtansania (rund 70 Tiere in drei Gebieten). Besonders besorgniserregend ist, dass alle diese Sub-Populationen weniger als 100 Individuen haben, was ihr Risiko auszusterben deutlich erhöht. Aus diesem Grund ist es zur Erhaltung der Unterart essenziell, die in Südafrika gehaltenen Tiere wieder zurück nach Tansania zu bringen.

Neben dem Östlichen Spitzmaulnashorn gibt es noch das Südwestafrikanische Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis bicornis*) und das Südliche Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis minor*). Von der vierten Unterart, dem Westlichen Spitzmaulnashorn in Kamerun (*Diceros bicornis longipes*), nimmt man an, dass es im Laufe des letzten Jahrzehnts ausgestorben ist.

empfehlen Nashornspezialisten, diese Tiere zurück in ihre Heimatregion zu bringen, sodass sie sich wieder mit ihren Artgenossen im Norden Tansanias bzw. im Süden Kenias vermehren können.

Jede Wiederansiedlung ist logistisch sehr aufwendig und muss den Richtlinien der International Union for Conservation of Nature (IUCN) folgen. Das bedeutet, es ist nicht damit getan, es muss sichergestellt sein, dass das Freilassungsgebiet geeignet ist und vor allem, dass der Grund des Verschwin-

dens der Art dort nicht mehr besteht. Im Falle der Nashörner heißt das eine umfassende Absicherung durch gut ausgebildetes Parkpersonal. Zudem ist auch nach der eigentlichen Freilassung ein umfangreiches Monitoring durchzuführen. All das, sowie der aufwendige Transport, machen diese Wiederansiedlung zu einem teuren Unterfangen, das nicht möglich gewesen wäre ohne die großzügige finanzielle Unterstützung eines privaten Gebers, sowie einem Zusammenschluss zahlreicher Organisationen, die über das entsprechende Know-how verfügen.

Die aktuelle Wiederansiedlung findet in einem Gebiet statt, in dem zurzeit zwar keine Nashörner leben, das aber nahe genug an bestehenden Populationen ist, sodass die Tiere eine Chance haben, sich zu treffen und hoffentlich zu vermehren. Zudem weiß man, dass in dem Gebiet in den 1970er-Jahren eine stabile Nashornpopulation vorkam. Das Freilassungsgebiet wurde aufgrund dieser historischen Angaben, aber auch aktueller ökologischer Daten ausgewählt. Und es entspricht den Anforderungen der African Rhino Specialist Group der IUCN.



Der Südafrikaner Emile Smidt leitet seit 2009 das Projekt zur Nashornwiederansiedlung in der Serengeti. Seit 1997 arbeitet er mit Nashörnern, u. a. im Umfolozi Wildreservat in Südafrika.

Emile, bevor die ersten Nashörner am 21. Mai kommen konnten, war ungemein viel vorzubereiten. Was war alles zu tun?

Emile Smidt: Besonders in den letzten fünf Monaten mussten wir vor allem sehr viele logistische Dinge klären. Mein Kollege Genes Shayo von TANAPA und ich kümmerten uns die meiste Zeit darum, Ausrüstung und Material zu besorgen, um all die Infrastruktur aufzubauen, die wir brauchen würden, vom Computer bis hin zum Fahrzeug. Und natürlich Baumaterial, um die Quarantäne-Bomas – also kleine Gehege – für bis zu 12 Nashörner zu bauen. Auch die kleine Landebahn hier in der Serengeti musste ausgebaut werden, damit eine Cargo-

Maschine wie die Hercules überhaupt landen konnte. Wir beschafften Ranger-Ausrüstung und installierten ein digitales Funknetz, um die Kommunikation der Ranger untereinander zu verbessern, vor allem in Hinblick auf die Wildereibekämpfung. Und natürlich mussten auch Transportkisten für die Nashörner gebaut werden und viele andere Dinge.

Jetzt stehen die Nashörner in Bomas. Was passiert als Nächstes?

Um sicherzustellen, dass die Tiere zum Zeitpunkt ihrer Freilassung gesund sind und um sie an die neue Umgebung zu gewöhnen, sind sie einige Wochen in den Quarantäne-Bomas. So können wir feststellen, ob sie gelitten haben. Denn durch den Transport und die geänderte Umgebung können stressbedingte Krankheiten auftreten, die im schlimmsten Fall zum Tod führen können. Gott sei dank geht es aber allen fünf Tieren sehr gut.

Als Nächstes bauen wir einen elektrischen Zaun um ein großes Gebiet. Darin können sich die Tiere in geschützter Umgebung einige Zeit an ihre neue Umwelt gewöhnen. Dann implantieren wir ihnen einen Sender ins Horn, um sie nach ihrer Freilassung einfach beobachten zu können. Parallel trainieren wir mit den Ran-

gern weiter, wie die Absicherung und das Monitoring im Freilassungsgebiet ablaufen sollen. Ungefähr nach weiteren sechs Wochen werden die Zäune dann entfernt.

Wie habt ihr festgelegt, wo die Nashörner freigelassen werden?

Wir führten eine parkweite Untersuchung durch, um das Gebiet zu finden, das am besten geeignet sein würde. Dabei waren viele Faktoren zu beachten: die Beschaffenheit des Geländes etwa und natürlich die Sicherheit für die Tiere, aber auch die Verbindung mit anderen Nashornpopulationen in der Serengeti und der Masai Mara in Kenia.

Von der Wiederansiedlung profitieren auch andere Arten, heißt es. Wie das?

Die Nashörner sind in der Serengeti fast ausgestorben und das Ökosystem würde sicherlich auch ohne sie weiter bestehen und funktionieren. Aber indem wir auf die Nashörner aufmerksam machen und für die Erhaltung dieser attraktiven Art eintreten, können wir auch sehr viel besseren Schutz für die anderen Arten erzielen, etwa für die Gnus bzw. die gesamte Tierwanderung. Und diese ist essenziell für den Fortbestand und die Funktionalität des Serengeti-Ökosystems.

»Indem wir für die Erhaltung dieser attraktiven Art eintreten, können wir auch sehr viel besseren Schutz für die anderen Arten erzielen.«